

# AUGEN BLICKE

Erinnerungen an Emil Hohl  
Unternehmer. Visionär. Mensch.

Unternehmer  
und Visionär

> Seite 4

Pionierarbeit  
in der Augenheil-  
kunde

> Seite 10

Der Mensch  
Emil Hohl und  
sein Vermächtnis

> Seite 20

# LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER



**DAS MAGAZIN, DAS SIE IN DEN HÄNDEN  
HALTEN, IST EINE ART VERMÄCHTNIS  
AN EINEN BESONDEREN MENSCHEN UND  
EINEN VISIONÄREN UNTERNEHMER.**

## 2004

Es war Fussball-Europameisterschaft und ich hatte Freunde zu einem Grill- und Fussball-Abend eingeladen. Es floss zum BBQ viel Rotwein und zum Fussball viel Bier.

Am nächsten Tag sass ich etwas angeschlagen in meiner Agentur und war froh, dass ich keine Kundentermine hatte, als das Telefon klingelte. Am anderen Ende der Leitung war Emil Hohl, der auf der Suche nach einer Agentur war, die für sein Unternehmen Mediciel die Bedienungsanleitungen in mehreren Sprachen gestalten würde.

Meine Versuche, den Termin auf den nächsten Tag zu legen, scheiterten kläglich. Emil Hohl wollte den Termin sofort, da er danach für längere Zeit weg müsse.

Also Kopf erneut unter das kalte Wasser halten und ab nach Widnau ins Industriegebiet. Unser Kennenlernen und das Aufgleisen des Projekts verliefen wunderbar. Schlimm wurde es erst, als ich mir in meinem angeschlagenen Zustand mehrere Videos mit Augenoperationen anschauen musste, um die Produkte der Mediciel kennen zu lernen. Ich war froh, als ich die Filme überstanden hatte und mit einem Auftrag zurück in die Agentur lief.

Seither hat die foxcom agentur AG zahlreiche Bedienungsanleitungen für die Mediciel gestalten dürfen, mittlerweile in 29 Sprachen auf kleinstem Raum und einer auf die Verpackung abgestimmten Faltung.

## 2018

Nachdem Emil Hohl sein Unternehmen verkauft hatte, trafen wir uns das letzte Mal bei einem Golfturnier in Gonten. Wir unterhielten uns über Bedienungsanleitungen, misslungene Golfschläge, Firmenverkäufe und alte Zeiten. Wenige Monate später war Emil Hohl tot. Ich war traurig.

## 2022

Die Geschichte des Magazins «Augenblicke» begann am 6. Oktober 2022 auf Mallorca. Als Frühaufsteher las ich – während meine Familie noch schlief – in der Online-Ausgabe des «Rheintalers» den Artikel über Prof. Dr. Daniel Mojon, der die Verdienste von Emil Hohl würdigte und ihm eine Ausstellung widmen wollte. Nach einigen Mails verabredeten wir uns in seiner Praxis in St. Gallen und sprachen lange über Emil Hohl, die Mediciel und deren medizinischen Verdienste. Uns war klar, dass wir etwas schaffen wollten, das an den Menschen und an den Unternehmer Emil Hohl nachhaltig erinnern soll.

**2024**

Fünf Jahre ist es nun her, dass Emil Hohl gestorben ist. Das Magazin, das Sie in den Händen halten, ist eine Art Vermächtnis an einen besonderen Menschen und einen visionären Unternehmer. Wir wollen mit diesem Magazin Emil Hohl kein Denkmal setzen und ihn auch nicht auf irgendwelche Podeste heben. Das hätte er selbst niemals gewollt. Nein, wir möchten mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Augenblicke teilen und von einzigartigen Begegnungen erzählen. Was war Emil Hohl für ein Mensch? Wie geht es der Mediceal heute? Was sind die medizinischen Errungenschaften für die Augen der Menschheit? Und was ist von Emil Hohl geblieben?

Diese Fragen wollen wir in diesem Magazin beantworten und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, damit eine interessante und schöne Lesezeit wünschen.

Herzlich,



Carsten Zeiske  
Chefredaktor

# INHALT

- 4** Weitsichtig, zielstrebig, freundlich – ein Mann von Welt mit einer Vision im Herzen
- 10** Von der Vision zum weltweiten Marktführer
- 14** «Erblindungen verhindern»
- 16** «Je kleiner der Schnitt desto weniger Komplikationen können auftreten»
- 20** Katarakt: Grosses Problem, einfache Operation
- 23** «Emil war ein praktischer und gutherziger Mensch»

## IMPRESSUM

**Chefredaktion**  
Carsten Zeiske

**Konzept & Gestaltung**  
foxcom agentur AG

**Texte**  
Claudia Hutter, Marcel Baumgartner,  
Michel Bossart, Martin Arnold

**Fotos**  
Privatbesitz Hannelore Hohl und  
Cordula Lämmeler, Archiv Mediceal AG,  
Christoffel Blindenmission, Lara Rüesch,  
Foto Lautenschlager, Archiv Aurolab

**Auflage**  
20'000 Exemplare

**Druck**  
Galledia Print AG

**EMIL HOHL HAT MILLIONEN VON MENSCHEN DAZU VERHOLFEN, WIEDER IHR AUGENLICHT ZU ERHALTEN. VON BEGINN WEG WAR ER ÜBERZEUGT VON SEINEN IDEEN UND VERFOLGTE DIESE KONSEQUENT. DABEI FAND ER FÖRDERER UND WEGBEGLEITER. ER LIEBTE DIE MENSCHEN UND DAS LEBEN, SCHÄTZTE DEN AUSTAUSCH UND DIE KULTURELLE VIELFALT.**



# WEITSICHTIG, ZIELSTREBIG, FREUNDLICH – EIN MANN VON WELT MIT EINER VISION IM HERZEN

Text: Claudia Hutter

*Emil Hohl, geboren und aufgewachsen in Wolfhalden im Kanton Appenzell Ausserrhoden, Gründer der Mediceal AG, ist am 8. April 2019 unerwartet früh im Alter von 61 Jahren verstorben. Es blieben ihm nur wenige Wochen, um sich von Freunden und Weggefährten zu verabschieden. Nach einem intensiven und erfüllten Leben, das ihn geschäftlich und privat um die ganze Welt führte, ging er so, wie er unterwegs war – schnell und zielstrebig. Was hinterlässt er als Pionier der modernen Augenheilkunde? Was wissen seine Wegbegleiter über ihn und seine Vision?*

«Er nahm die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs an, wehrte sich nicht dagegen und ist mit Würde damit umgegangen. Das hat mich tief beeindruckt», sagt Hannelore Hohl, Witwe von Emil Hohl. Emil Hohl starb zuhause in seinem Haus in Au, so wie er sich das gewünscht hatte. Nach einem letzten Skitag in Pontresina, den er unbedingt noch erleben wollte, liessen die Kräfte abrupt nach. Emil Hohl besass dort seit vielen Jahren eine Wohnung. Er liebte besonders in den letzten Jahren seines Lebens das Engadin beim Skifahren, Wandern und Mountainbiken. Bis zuletzt blieb er sportlich aktiv, soweit seine Energie es zulies. Sein >

**ALS UNTERNEHMER REISTE EMIL HOHL VON KONTINENT ZU KONTINENT, ZEIGTE SICH UND DIE MEDICEL-PRODUKTE AN MESSEN, WURDE EINGELADEN UND GEEHRT. MEIST VERBAND ER SEINE KONGRESSBESUCHE MIT EINIGEN TAGEN FERIEEN.**



Geist hätte noch viel erleben und anregen wollen, der Körper jedoch wollte nicht mehr mithalten. Enge Freunde kamen und verabschiedeten sich von ihm. Das hat ihm viel bedeutet. Unter diesen Freunden waren auch Geschäftspartner aus der Zeit bei der MediceL.

### Feinmechaniker bei Wild Heerbrugg

Sein Unternehmen hatte Emil Hohl bereits im Jahr 2011 an die britische Investmentgruppe Halma Plc. verkauft. Er hatte sich vorgenommen, von nun an kürzer zu treten, sein Leben zu geniessen. Denn bis anhin lebte er als Gründer und Unternehmer auf der Überholspur. Er war mit der MediceL stark verbunden, hatte mit seinem Team die Marke innert weniger Jahre zu weltweiter Bekanntheit geführt. «Er war ein Mann von Welt geworden», fasst es Cordula Lämmli zusammen. Sie und Emil Hohl waren während neunzehn Jahren ein Paar, lebten zusammen, blieben unverheiratet. Kennengelernt hatten sie sich in den frühen 1990er-Jahren bei der Oertli Instrumente in Berneck, wo sie beide angestellt waren. Emil Hohl war Verkaufsleiter, Cordula Lämmli Sachbearbeiterin für den Verkauf und Export in europäische und asiatische Länder. Der gelernte Feinmechaniker, der seine Berufsausbildung bei der Wild Heerbrugg absolviert hatte, später dort auch für die Lehrlingsausbildung zuständig war und noch vor seinem Wechsel zur Oertli Instrumente einige Jahre bei der Starrag in Rorschacherberg arbeitete, verfügte über ein

grosses Knowhow bezüglich der Produktion von Linsen und deren vielfältigen Anwendungen. Gleichzeitig besass er ein gutes Gespür für den weltweit wachsenden Markt der Augenheilkunde und die Bedürfnisse der Operateure – sprich Augenärzte und Augenchirurgen.

### Freund und Teilhaber im Hintergrund

Andrew Geddes aus Manchester, Geschäftsmann, Investor und Stiftungsratsmitglied mehrerer Wohltätigkeitsorganisationen, sagt über seinen langjährigen Freund, den er erstmals 1991 traf: «Er war eine grossartige, brillante Persönlichkeit, ein treuer Freund. Ich war von Beginn weg überzeugt, dass er seine Ideen umsetzen würde. Wenn dies jemand konnte, dann sicher Emil.» Andrew Geddes blieb als Teilhaber der MediceL von der Gründung bis zum Verkauf im 2011 und dem definitiven Ausscheiden von Emil Hohl aus dem Unternehmen 2014 stets im Hintergrund. Er stand in ständigem Austausch mit seinem Freund «Migg», das war sein Rufname für all jene, die ihm nahe standen, begleitete ihn an Kongresse in den USA, Europa, Asien und Australien. Sie verbrachten oft gemeinsame Ferien mit ihren Partnerinnen. Er war es denn auch, der seinen Nachruf las bei der Beerdigung seines Freundes aus der Schweiz und mit diesem in den Wochen vor seinem Tod den letzten Willen ausarbeitete. >



- 1 | Emil Hohl (rechts) im Gespräch mit einem Augenchirurgen.
- 2 | An einer Feier in Südkorea als Ehrengast eingeladen.
- 3 | Besuch von einer Geschäftskundin und ihres Mitarbeiters an einer Messe in USA.
- 4 | Geschäft und Freizeit verbinden: Kongress in Chicago mit verlängertem Wochenende.

## An sich und seine Idee geglaubt

Der gebürtige Appenzell Ausserrhoder, der in Wolfhalden in einem Bauernhaus mit seiner älteren Stiefschwester Helga, dem Bruder Gerhard und seinem treuen und geliebten Schäferhund Rex aufwuchs, dachte und erkannte in grösseren Zusammenhängen. Während seiner fünfjährigen Tätigkeit in der Ophtalmologie studierte Emil Hohl die Abläufe vor und nach Kataraktoperationen sehr genau. Er erkannte die aufwändigen Reinigungs- und Sterilisationsabläufe sowie den spürbaren Zeitdruck beim OP-Personal. Diese Erkenntnis regte seinen Erfindergeist an. Emil Hohl hatte die Vision, qualitativ hochwertige Einwegprodukte in der Augenchirurgie einzuführen, denn die bisherigen Mehrweginstrumente bargen in sich die Gefahr, Keime an nächste Patienten zu übertragen. Dass sich Einweginstrumente zukünftig in der Chirurgie durchsetzen würden, hatte er früh erkannt, denn Mehrweginstrumente bargen in sich die Gefahr, Keime an nächste Patienten zu übertragen. Mit hochwertigen Kunststoffinstrumenten – nicht zu verwechseln mit billigem Plastik aus China – wollte er den Markt revolutionieren und seine Produkte auch in der höchsten Disziplin, der Chirurgie, etablieren. Cordula Lämmli dazu: «Die Sicherheit der Patientinnen und Patienten stand für Miggi immer an erster Stelle.» Den Chirurgen wollte Emil Hohl als Unternehmer gleichzeitig hochwertige, leichte und ergonomisch geformte Arbeitsinstrumente übergeben, die beim Operieren am heiklen Patientenauge gut und sicher in der Hand lagen.

## Jugendfreund und Geschäftspartner

Angetrieben von der Richtigkeit als auch Wichtigkeit seiner Idee, machte er sich 1996 selbstständig. Der Start war eine schwierige Zeit, denn keine Bank glaubte an seinen Businessplan. Da ihm die finanzielle Unterstützung verwehrt blieb, musste er ein grosses Risiko eingehen und Eigenmittel investieren. Erst später wurde Emil Hohls Weg mit der Meditel erleichtert, indem er Geschäftspartner und Kunden fand, die ihn erst beim Vertrieb von Zubehör für Katarakt-Operationen und später der Injektionssysteme unterstützten, indem sie grössere Stückzahlen abnahmen. Nach einem ersten Gründungsschritt in Roggwil, wo er Büroräumlichkeiten mitmieten konnte, zog er in eigene Räume an der Nöllenstrasse in Widnau. Doch auch hier wurde es schnell zu eng. 2007 erfolgte der Schritt nach Wolfhalden, wo sich auch die Plasticsspritzerei AG von Wolfgang Wagner in unmittelbarer Nähe befand. Emil Hohl war sich sicher, in seinem Jugendfreund Wolfgang und seinem Team, deren Kompetenzen er besonders schätzte, den richtigen Partner mit im Boot zu haben.

## Gründerteam war wie eine Familie

Heute würde man diese Phase wohl als die Gründung eines Startup's bezeichnen. Dazu braucht es ein Team, das an einem gemeinsamen Strang zieht und einen überdurchschnittlich >

**EMIL HOHL BLIEB DER OPHTHALMOLOGIE-BRANCHE VERBUNDEN**

**BIS ANS LEBENSENDE. DIE MEDICEL AG HATTE ER BEREITS 2011 AN DIE HALMA PLC.**

**VERKAUFT. BIS 2014 ARBEITETE ER BERATEND FÜR DAS UNTERNEHMEN**

**UND VERTRAT ES INTERNATIONAL.**



1 hohen Innovationsgeist mitbringt. All dies vereinte Emil Hohl in sich. «Wie kommt man bei minimalstem Schnitt mit einer Linse ins Auge, ohne dass dabei weder die Linse noch das Auge beschädigt werden? Diese Frage hat Emil an- und umgetrieben», erläutert Cordula Lämmler, die bei der Medice für die Organisation und Konzeption der Auftritte an internationalen Kongressen zuständig war. «Wir waren bei Medice wie eine Familie», blickt Cordula Lämmler mit einem Lächeln zurück. «Es war eine schöne Zeit. Jeder wusste, was er zu tun hatte.» Emil Hohl, sein stiller Teilhaber im Hintergrund, Andrew Geddes, und Wolfgang Wagner arbeiteten zusammen mit Konstrukteuren an der Herausforderung, dass die Linsen möglichst aller Hersteller in die Injektionssysteme der Medice eingesetzt werden konnten. In der Folge verkaufte die Medice ihre Produkte an nahezu alle Intraokularlinsen-Hersteller weltweit.

### **Charismatischer Motivator**

Die Auftritte an Kongressen in den USA, Asien und Europa waren wichtige Ereignisse für das noch junge Unternehmen. Erst besuchte Emil Hohl die Messen alleine, dann als Aussteller im Team mit einem einfachen Foldstand. Später kam ein grosser, repräsentativer weisser Stand dazu. Das machte Eindruck, noch mehr internationale Kunden wurden so auf die Medice-Produkte aus Appenzell Ausserrhoden aufmerksam. Die einzigartige Innovation der Medice besteht aus der Erfindung von Kartuschen (engl. cartridge) aus Kunststoff, die als Träger für eine faltbare Linse benutzt werden. Diese wird bei minimalstem vorgängigem Schnitt durch den Operateur

ins Auge injiziert. Dabei muss der Arzt die Linse im Auge exakt platzieren, damit sich die Habtiken korrekt verankern. Das alles zu entwickeln hatte viel Ehrgeiz, präzisionsmechanisches Wissen und einen Kunststoffhersteller benötigt, der sich dieser Aufgabe stellen wollte und auch konnte. «Wolfgang Wagner war ein grossartiger Ingenieur», sagt Andrew Geddes über seinen früheren Geschäftspartner. Die Teams der beiden Unternehmen Medice und Plasticspritzerei tauschten sich rege aus. Auch privat unternahm man viel zusammen. Emil Hohl war der charismatische Motivator, der keine Umwege scheute.

### **Letzte Aufgabe: neuen Standort finden**

In Wolfhalden waren die Platzverhältnisse bald mal zu eng. Medice hatte bereits 70 Mitarbeitende. Zudem waren die Transportwege ins Appenzellerland alles andere als einfach. Ein Umzug stand immer wieder zur Diskussion. Kam dazu, dass ein Ausbau in Wolfhalden durch Einsparungen verunmöglicht wurde. In Altenrhein, in unmittelbarer Nähe zum Flughafen, konnte ein ideales Grundstück mit Anschluss an die Hauptverkehrsachsen via Autobahn gefunden werden. Diesen Standort zu finden, war die letzte Aufgabe von Emil Hohl für Medice, denn er war bereits zuvor definitiv aus dem Unternehmen ausgeschieden. Die Belegschaft konnte den Neubau im 2016 beziehen. >



- 1 | War sprachgewandt, gesellig und gerne unterwegs: Auf einer Reise nach Indien 2011 mit Vertretern von MediceL.
- 2 | Immer für einen Spass zu haben: Eric Desjardins, Linsenhersteller, und Emil Hohl in Xiamen 2013.
- 3 | Der gebürtige Ausserrhoder war mit Leib und Seele dem Engineering, der Augenheilkunde und den Menschen zugewandt.

## Tennis, Golf und Haus in Reno

Emil Hohl war in der Zwischenzeit in der Ophthalmologie-Branche weltbekannt geworden, «ein Mann von Welt» - wie es seine langjährige Lebenspartnerin beschreibt. Er sprach fließend Deutsch, Englisch, Spanisch und Französisch. Er traf gerne Menschen, zeigte sich an ihnen und ihrem Leben interessiert. Er liebte sein Haus in den USA in Reno/Nevada, wo er jährlich mindestens einmal hinflieg. Auch der Sport hat ihm zeitlebens viel bedeutet. Während Jahrzehnten stand das regelmässige Tennisspielen auf seiner Agenda, später auch das Golfen, Wandern und Mountainbiken. Beim Sport konnte er vom Geschäftlichen abschalten, traf andererseits aber auch wichtige Geschäftspartner, mit denen er sich austauschte. Auch nach dem Verkauf und Ausscheiden aus dem Unternehmen unterhielt er Kontakte in die Ophthalmologie-Branche und beriet Menschen, die mit Geschäftsideen und weiteren Anliegen auf ihn zukamen. Mit Bedacht tätigte er das eine oder andere Investment. Mit Geld ging er sowohl geschäftlich wie auch privat behutsam und umsichtig um.

## Kooperation mit der Stiftung Aravind – ein Riesenerfolg

Schon immer hatten Emil Hohl und sein Geschäftspartner Andrew Geddes ein Herz für Benachteiligte. Das Projekt mit der Stiftung Aravind in Indien war bezeichnend für sie. Die Idee eines Joint Venture mit der indischen Stiftung wurde zu einem Riesenerfolg für beide. Die Katarakt-Behandlung – Katarakt bedeutet Trübung der Linse des Auges, die bis zum

Verlust des Sehvermögens führen kann – revolutionierte sich anfangs der 2000er-Jahre, als «Aravind» mit MediceL zu kooperieren begann. Das Einsetzen der Intraokularlinse, der künstlichen Linse im Auge, war optimiert worden. Doch erst die Verwendung von elastischen Materialien erlaubte es, die Linse in zusammengeklapptem Zustand durch einen nur etwa 2.5 bis 3 Millimeter langen Schnitt am Rand der Hornhaut einzusetzen. Danach konnte sie sich im Kapselsack entfalten und mittels zweier elastischer Bügel von selbst zentrieren und fixieren. Die Operation dauert heute nur noch fünfzehn Minuten und kann ambulant durchgeführt werden. Die Patienten werden in grossen Sälen vorbereitet. Der Chirurg begibt sich von Patient zu Patient, um die Operation mit Ultraschallgerät und Injektionsspritze durchzuführen. Nach dem Eingriff bleiben die Patienten wenige Stunden zur Beobachtung und können danach nach Hause gehen. «Aravind» expandierte später auf weitere Städte und auf den afrikanischen Kontinent. Ohne die Erfindungen aus Wolfhalden von «MediceL – Swiss Technology for Surgery» hätten dank der Stiftung nicht Millionen von Menschen das Augenlicht zurückbekommen. Jene Patienten, die nicht bezahlen können, werden von jenen mitfinanziert, die zahlungsfähig sind.

Emil Hohl hätte nach dem Verkauf des Unternehmens an die britische Investmentgruppe noch vielen Menschen in Not helfen wollen, insbesondere Kindern in Asien und Afrika. Selbst wollte er keine Kinder, umso mehr hätte es ihn gefreut, wenn er Kindern und Jugendlichen Chancen zur Schulung und Berufsausbildung hätte ermöglichen können. Dies war eine Vision und ein grosser Wunsch des gebürtigen Appenzellers, für die er nicht mehr genug Lebenszeit offeriert bekam. •

# VON DER VISION ZUM WELTWEITEN MARKTFÜHRER

Text: Marcel Baumgartner

*Ursprünglich gegründet als Ein-Mann-Handels-Betrieb, ist MediceL heute als international tätiges Entwicklungs-, Produktions- und Vertriebsunternehmen ein wichtiger Lieferant für augenchirurgische Instrumente mit einem dominanten Marktanteil im Bereich Linseninjektions-Systeme. Den Grundstein legte 1996 Emil Hohl. Seine visionären Ideen revolutionierten die Branche.*

Nicht selten steht am Ursprung einer erfolgreichen Firmengeschichte eine Person mit einer Vision, mit Lust auf Veränderungen und Entwicklungen, mit Mut und Engagement. Emil Hohl war eine solche Person – ein Unternehmer und Erfinder mit Leib und Seele. Der im April 2019 im Alter von 61 Jahren verstorbene Macher setzte das Fundament und stellte die Weichen zur Entwicklung eines heute international tätigen Unternehmens, das schon sehr früh eine ganze Branche revolutionierte.

## **Ein Mann zieht die Konsequenzen**

Emil Hohl war in den 1990er-Jahren als Verkaufsleiter für die Firma Oertli Instrumente tätig und beschäftigte sich in dieser Funktion intensiv mit den Marktentwicklungen und zukunftsgerichteten Lösungen im Bereich der Augen Chirurgie. Für ihn stand schon früh fest: Operationen müssen schneller, sicherer und effizienter abgewickelt werden können. Emil Hohl träumte davon, Einweg-Injektoren für Kataraktoperationen zu entwickeln, anstatt sich auf Mehrwegoptionen zu verlassen, die wiederholt Sterilisationsverfahren durchlaufen mussten. Diese Vision versprach eine drastische Reduzierung des Infektionsrisikos im Auge. Seine

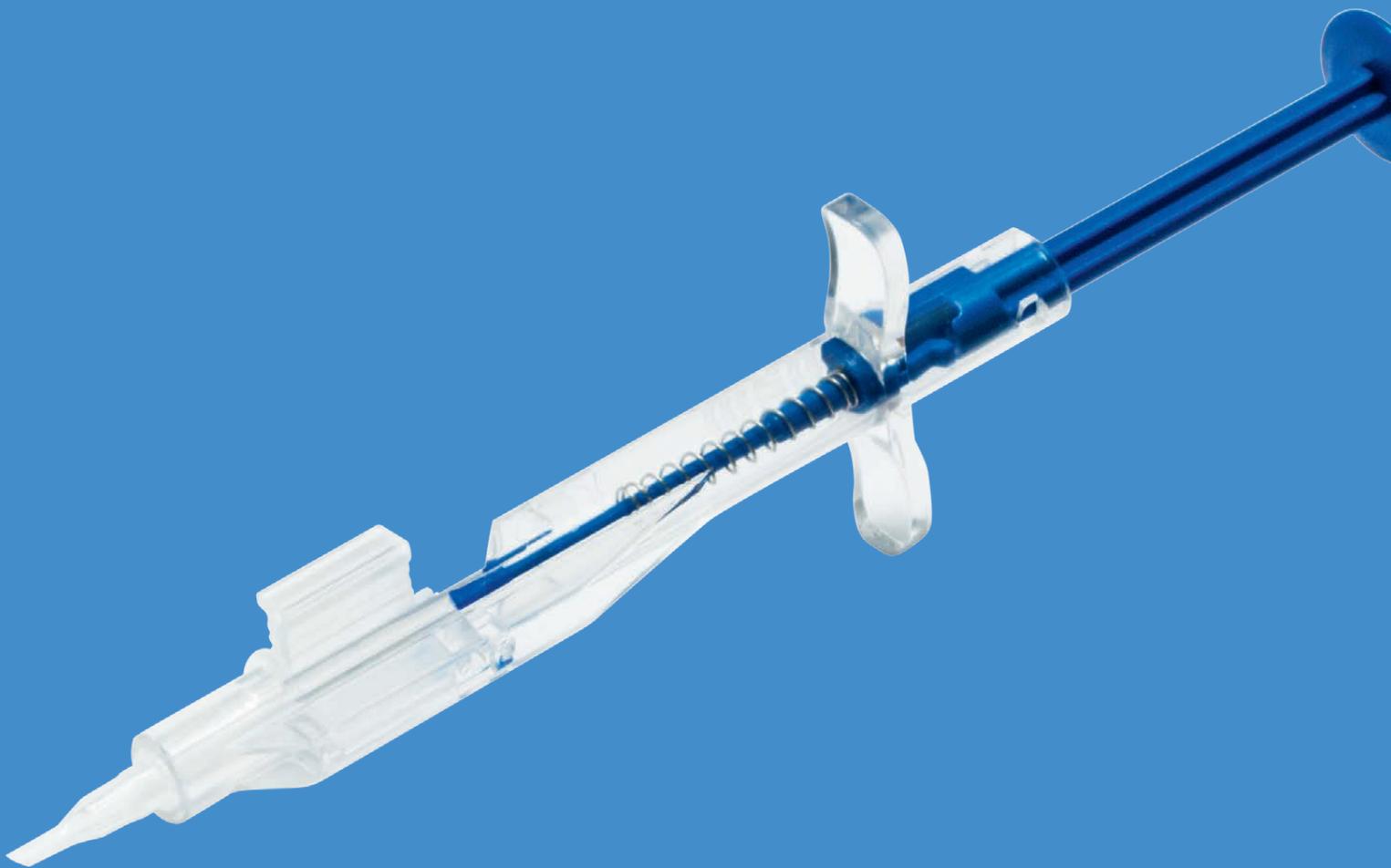
konkreten Ansätze fanden bei seinen Vorgesetzten aber kein Gehör. Man lehnte die Vorschläge ab. In der Folge zog Hohl die Konsequenzen und gründete 1996 kurzerhand sein eigenes Unternehmen. Es war die Geburtsstunde der MediceL – damals in Roggwil.

## **Wichtiger Meilenstein in einer frühen Phase**

In einer Zeit, in der man Einwegprodukte in erster Linie mit Billigware aus China gleichsetzte, brachte Emil Hohl ebensolche Instrumente mit hoher Qualität für Augenoperationen auf den Markt. In enger Zusammenarbeit mit seinem alten Schulfreund Wolfgang Wagner, dem Eigentümer der Firmen Plasticspritzerei AG und Silcoplast AG in Wolfhalden, gelang es ihm, diese zu produzieren und zu testen.

Und schon drei Jahre nach dem Startschuss folgte ein für die Firma wichtiger Meilenstein: Die Einführung der sogenannten Injektionssysteme.

Bei Kataraktoperationen werden künstliche Linsen in den Kapselsack des Auges eingesetzt. Hohl hat ein Verfahren zum Vorbereiten und Einführen einer intraokularen Linse mittels einer Kartusche entwickelt, das es erlaubt, >



**DREI JAHRE NACH DEM START WURDE EIN WICHTIGER MEILENSTEIN ERZIelt: DIE EINFÜHRUNG DES INJEKTIONSSYSTEMS. EMIL HOHL STELLTE DAMIT GEWISSERMASSEN DIE GANZE BRANCHE AUF DEN KOPF. EINE VISION WURDE WIRKLICHKEIT UND VERÄNDERTE DAS LEBEN UNZÄHLIGER PATIENTINNEN UND PATIENTEN.**



den Kontakt zwischen dem Injektionsinstrument und der Linse zu minimieren. Lag die nötige okuläre Inzision zur Entfernung der getrübten Linse und Einführung des Implantats in den 1990er-Jahren typischerweise bei mindestens 4 mm, konnte die Schnittlänge mit dem 2001 patentierten Verfahren auf 1,8 mm reduziert werden. Dies wird hauptsächlich durch die Verwendung eines Gleitmittels erreicht, welches die Linse im Injektionskanal umschliesst und einen direkten Kontakt der Linse mit dem Stössel verhindert. Zudem wurde durch dieses neue Verfahren die Wahrscheinlichkeit einer Beschädigung der Linse während des Injektionsvorgang sehr stark reduziert.

## Sehkraft zurückgewinnen

Mit seiner Entwicklung hat Emil Hohl unter anderem die Graue-Star-Operation, die weltweit der häufigste Eingriff ist, geradezu revolutioniert. So erklärte unter anderem der St.Galler Augenarzt Daniel Mojon 2022 in einem Interview mit der «Appenzeller Zeitung», dass nicht auch zuletzt dank Emil Hohl Millionen von Menschen, die am Grauen Stark erkrankt sind, ihre Sehkraft wieder zurückgewinnen konnten.

Die sehr rasche erfolgreiche Entwicklung der Medichel führte 2006 schliesslich zum Umzug nach Wolfhalden, wo man sich in einen Erweiterungsbau der Plasticspritzerei AG (heute der Sitz der Firma Silcoplast AG) einquartierte.

## Dann kamen die Engländer ans Ruder

Volker Dockhorn, der schon in einer frühen Phase Teilhaber des Unternehmens wurde, lobte in einem weiteren Medienartikel die visionäre Weitsicht von Emil Hohl. Diese hatte zu jener Zeit aber noch zu wenig Strahlkraft über die eigene «Blase» hinaus. Der Bekanntheitsgrad der Medichel war trotz der grossen Erfolge nach wie vor zu gering und man bekundete Mühe damit zu haben, bei einer Bank einen Kredit für die Weiterentwicklung zu erhalten. Die

Lösung kam schliesslich in Form eines englischen Investment-Unternehmens. 2011 verkauften Hohl und die weiteren Teilhaber die Medichel an die Halma Plc.

## Wolfhalden verliert

2013 folgte schliesslich der Kauf der Plasticspritzerei AG, mit den für Medichel laufenden Spritzgussmaschinen samt Bedienungspersonal. In der Folge wurde die Plasticspritzerei AG in die Robutec AG integriert. Robutec AG ist heute der Produktionsbetrieb der Medichel AG.

Es war dies aber auch eine Phase der Unsicherheit. Die Medichel AG verfügte am Standort in Wolfhalden inzwischen über zu wenig Fläche. 20 Prozent Wachstum pro Jahr konnten nicht mehr «aufgefangen» werden. Die Umsetzung eines geplanten Neubaus scheiterte jedoch an mehreren Einsparungen. Das Unternehmen suchte nach Alternativen und fand eine solche schliesslich in einer Standortverlegung. Appenzell Ausserrhoden verlor ein aufstrebendes Unternehmen mit damals rund 80 Arbeitsplätzen.

## Altenrhein gewinnt

Mit offenen Armen empfangen wurde man in Altenrhein, wo 2016 der Neubau bezogen werden konnte. Dort sind inzwischen alle Abteilungen des Unternehmens untergebracht.

Die Vision des verstorbenen Gründers wurde wahr. Aus einem Ein-Mann-Unternehmen entwickelte sich eine Firma, die inzwischen rund 150 Mitarbeitende beschäftigt, weltweit zu den Top-Anbietern gehört, Menschen ihre Sehkraft wiedergibt und jährlich mehr als fünf Millionen Intraokularlinsen implantiert. •

## CHRONIK

1996

Medichel-Gründung durch Emil Hohl in Widnau

1999

Einführung des «Lens Injection System»

2006

Umzug nach Wolfhalden in einen Erweiterungsbau der Firma Plasticspritzerei AG (heute Sitz der Firma Silcoplast AG)

2011

Verkauf der Medichel AG an die Halma Plc., UK

2013

Kauf der Plasticspritzerei AG durch die Medichel AG

2014

Emil Hohl scheidet aus dem Unternehmen aus

2015

Emil Hohl beteiligt sich an der Silcoplast AG

2016

Bezug Neubau mit Verlagerung aller Abteilungen nach Altenrhein

2017

Weltweit jährlich mehr als 5 Millionen IOL (Intraokularlinsen) implantiert

2019

Tod des Firmengründers Emil Hohl

# «ERBLINDUNGEN VERHINDERN»

*Auch knapp 30 Jahre nach der Gründung ist in der MediceL noch jener Spirit spürbar, der Gründer Emil Hohl stets angetrieben hat. Wie sich das Unternehmen entwickelt hat und wohin die Reise gehen soll, erklärt MediceL-CEO Mauro Bühler im Gespräch.*



**MEDICEL-CEO MAURO  
BÜHLER: «SELBSTVERSTÄND-  
LICH WÄRE ES GÜNSTIGER,  
IN ANDEREN LÄNDERN ZU  
PRODUZIEREN, ABER ...»**

Interview: Marcel Baumgartner

**Mauro Bühler, beginnen wir mit der typischen «Fahrstuhlfrage»: Wie würden Sie MediceL in vier bis fünf Sätzen beschreiben?**

Bei der MediceL AG ist es unsere Vision, das Leben der Menschen durch eine weltweite Führungsrolle bei fortschrittlichen Injektionssystemen und -lösungen zu verbessern. Diese Vision ermöglicht es uns, jedes Jahr weltweit mehr als zehn Millionen Patientinnen und Patienten zu erreichen und die Erblindung jedes einzelnen von ihnen zu verhindern.

In unserem Kerngeschäft Ophthalmologie ist es unsere Mission, Augenoperationen durch die Entwicklung und Herstellung einer breiten Palette intraoperativer Einweginstrumente und fortschrittlicher Injektionssysteme sicherer, einfacher und effizienter zu machen. Unsere Produkte und Lösungen werden ausschliesslich in der Schweiz hergestellt und sind mit den gängigen Techniken der Mikroinzisions-Augenchirurgie kompatibel. Das marktführende Portfolio von MediceL ermöglicht es Chirurgen, während der Operation minimalinvasive Eingriffe durchzuführen und Augenimplantate, wie zum Beispiel Intraokularlinsen, sicher zu verabreichen.

**Inzwischen wäre der Fahrstuhl wohl oben angelangt ... Ich merke, dass Sie aber noch etwas erwähnen möchten.**

Ja. Unsere Partner, zu denen die grössten globalen Augenoptikunternehmen und Linsenhersteller gehören, kennen uns am besten für unsere innovativen und kundenspezifischen Lösungen vom Design bis zum fertig verpackten Produkt. Technische Kompetenz, präzise Fertigungstechnologien, höchste Qualitätsstandards und zuverlässige Lieferung zeichnen uns aus.

**Was war der entscheidende Faktor, um das heutige Alleinstellungsmerkmal zu erreichen?**

Da möchte ich gerne mehrere erwähnen. In erster Linie natürlich unsere Kompetenz und ein detailliertes Markt- und Anwendungs-Wissen. Dann der Innovationsfokus, um kundenspezifische Lösungen zu bieten, die unseren Partnern sowie den Anwendern zusätzlichen Wert verschaffen. Wir setzen auf höchstehende Qualitätsanforderungen, auf Schweizer Ursprung und sind ein verlässlicher Partner für alle Kunden

**Die Konkurrenz schläft sicher nicht. Wie schafft man es, den Vorsprung zu halten?**

Durch kontinuierliche, unermüdliche und marktführende Innovation, die >



**MEDICEL BEFINDET SICH  
DERZEIT IN EINER SEHR  
STARKEN WACHSTUMSPHASE.**

dem Kunden und Verbraucher zusätzlichen Mehrwert generiert. Dies durch enge Zusammenarbeit mit unseren Kunden und ein tiefes Verständnis der Kundenbedürfnisse und eine gemeinsame Lösungsfindung

**Wie stark beschäftigt Sie der Fachkräftemangel?**

Der Fachkräftemangel hat uns vor allem während den beiden Jahren nach Covid stark beschäftigt. Es war sehr schwierig, Personal, hauptsächlich im Bereich unserer Fertigung, zu finden. Der Mangel an Fachkräften hat auch zu erhöhten Lohnforderungen, zusätzlich zum Kostendruck durch den Produktionsstandort Schweiz, geführt und einen Konkurrenzkampf um die Fachkräfte unter Firmen ausgelöst. Die Situation hat sich zwischenzeitlich beruhigt und im Bereich Produktion sind wieder vermehrt Fachkräfte verfügbar.

**Die Ostschweiz als Standort steht nicht in Frage? Anderswo hätten Sie womöglich deutlich bessere Möglichkeiten – auch günstigere?**

Für uns steht ausser Frage unseren Standort von der Ostschweiz an andere Orte oder in andere Länder zu verlegen. Der Produktionsstandort Schweiz und Ostschweiz bietet uns viele Vorteile.

Dazu gehören die Qualifikation der Mitarbeiter, die Verfügbarkeit dieser Mitarbeiter sowie die Innovationstiefe, die hohe Qualität und Verlässlichkeit, die durch den Standort Schweiz erzielt werden kann. Swiss Made geniesst im Bereich Medizintechnik nach wie vor ein sehr hohes Ansehen auf dem globalen Markt und bietet klare Vorteile gegenüber der nicht-schweizerischen Konkurrenten. Viele unserer Mitarbeiter identifizieren sich speziell darüber, dass wir ein 100% Schweizer Unternehmen sind und wählen darum MediceL als Arbeitgeber.

Selbstverständlich wäre es günstiger in anderen Ländern zu produzieren, jedoch müssen die Kostenvorteile dem Image, der Qualität sowie der Innovationstiefe gegenübergestellt werden.

**An welchen Entwicklungen arbeiten Sie derzeit?**

Wir arbeiten an zahlreichen innovativen Projekten, die darauf abzielen, Mehrwert für unsere Kunden, Anbieter und Patienten zu schaffen. Innovation ist sehr wichtig für unseren langfristigen Erfolg, da es uns erlaubt, den Markt zu entwickeln und nicht hinterher zu laufen und uns dadurch von anderen Unternehmen im Markt abzuheben. Selbstverständlich ist Nachhaltigkeit ein

weiteres wichtiges Thema, welches uns betrieblich wie entwicklungsstechnisch täglich beschäftigt.

**Wie ist Ihre Vision: Wo sollte das Unternehmen in zehn Jahren stehen?**

Im Einklang mit unserem strategischen Plan haben wir uns auf den Weg gemacht, unsere Fähigkeiten auf andere medizinische Marktsegmente auszudehnen, um das Unternehmen von einem Fokus auf die Augenheilkunde zum weltweiten Marktführer für fortschrittliche Injektionssysteme und -lösungen für den gesamten MedTech- und Pharmamarkt zu entwickeln. Diese Reise beinhaltet die gezielte interne Entwicklung von Innovationen und neuen Technologien, externe Partnerschaften sowie eine M&A-Strategie zur Übernahme von Unternehmen, um die zukünftige MediceL-Gruppe zu bilden.

MediceL befindet sich derzeit in einer sehr starken Wachstumsphase in ihrem Kerngeschäft, auf das wir uns weiterhin konzentrieren und gleichzeitig unseren Wachstumskurs mit der Expansionsstrategie beschleunigen, um eine starke und erfolgreiche langfristige exponentielle Wachstumsgeschichte zu schreiben. •





«JE KLEINER  
DER SCHNITT  
DESTO WENIGER  
KOMPLIKATIONEN  
KÖNNEN  
AUF TRETEN»

Text: Martin Arnold

*Der St.Galler Augenchirurg Prof. Dr. Daniel Mojon sieht in der Anwendung der IOL- und ICL-Injektoren von Emil Hohl, einem Pionier der Augenchirurgie, grosse Vorteile. Durch ihre Entwicklung sind Augenlinsen-Operationen sicherer, kürzer und günstiger geworden.*

Wenn jemand über die wirkliche Bedeutung von Emil Hohl und seine von ihm entwickelten IOL- und ICL-Injektoren Auskunft geben kann, ist es der St.Galler Augenchirurg Prof. Daniel Mojon, der weltweit mit zu den führenden und innovativsten Augenchirurgen zählt, vor allem im Bereich der Katarakt-Operationen und Eingriffen im Bereich des Schielens. Mojon studierte in Bern und absolvierte die Colombia-University in New York. Tätig war er an der >

## DANIEL MOJON IN SEINEM ELEMENT. AUCH NACH ZIGTAUSENDEN AUGENOPERATIONEN SAGT ER: «ICH LIEBE MEINEN JOB.»



1

Uniaugenklinik in Bern, am Harkness Eye Institute in New York, der Augenklinik des Kepler Universitätsklinikum in Linz und am Kantonsspital St. Gallen. Heute arbeitet er in eigenen Augenzentren in Heiden, St. Gallen und am Flughafen Kloten, wo Augenpatienten aus der ganzen Welt behandelt werden, die extra für die Operation einfliegen.

Mojon wurde 2020 von der «American Academy of Ophthalmology» als «unbesungener Held» ausgezeichnet, eine Ehre, die nur selten einem Ausländer zuteil wird. Er bekam diese Anerkennung unter anderem für seine Mikroschnittoperationstechnik an 25'000 Augenmuskeln, aber auch für die Weiterentwicklung und Perfektionierung anderer chirurgischer Eingriffe am Auge. Er befreite tausende von Menschen durch das von ihm entwickelte Mikroschnittverfahren vom Schielen. Und auch mit Mediceal stand er bei der Entwicklung der aktuell kleinsten Kunstlinsen-Injektoren in regelmässigem Kontakt und testete deren Handhabung immer wieder. Mit 10'000 Katarakt-Operationen, die er in den letzten Jahren mittels einer Öffnung von nur 1.6 mm durchgeführt hat, gehört Mojon wohl weltweit zu den Augenchirurgen, die über die grösste Erfahrung bei der Anwendung der 1.6mm- Kunstlinsen-Injektoren verfügt. Für ihn war deren Entwicklung ein technologischer Quantensprung vergleichbar mit jener von Propeller- zu Düsenflugzeugen.

### Grauer Star ist häufigste Operation

Die Operation des Grauen Stars wie die Katarakt-Operation auf Deutsch heisst, ist die häufigste Operation der Welt und wird jährlich im zweistelligen Millionenbereich ausgeführt. In der Schweiz sind es im gleichen Zeitraum mehrere zehntausende von Operationen. Die Entwicklung der Einweginjektoren von Emil Hohl hat die Operationsdauer massiv verkürzt und dadurch auch billiger gemacht, was ein wichtiger Beitrag gegen die Kostenexplosion im Gesundheitswesen war. Seit den 1960er Jahren wurde systematisch nach der Entfernung des Grauen Stars eine Kunstlinse eingepflanzt. Um diese, damals noch starren Linsen, einzusetzen, musste ein Schnitt von mindestens einem halben Zentimeter gemacht werden. Und die Länge beziehungsweise die Kürze dieser Schnitte ist so etwas wie ein Leistungsmerkmal eines Operateurs, denn kleinere Schnitte bedeuten einen sichereren Eingriff. Mit der Erfindung von Injektoren und dehnbaren modernen Linsen ist ein grosser Entwicklungsschritt gelungen.

Mojons Interesse gilt minimalinvasiven Eingriffen, um die Risiken einer Augenoperation zu minimieren. Auf diesem Feld ist er Pionier. Er hat einige Techniken zur Verkleinerung der Schnitte entwickelt, die weltweit angewendet werden. Denn: Je länger ein Schnitt ist, desto grösser die Gefahr einer Infektion und desto wahrscheinlicher sind postoperative Wundheilungsstörungen. Bakteriellen Verschmutzungen können bis zur Erblindung führen. Mojon schafft es bei >



2



3

- 1 | Dank der Injektoren wird die Operation vereinfacht. Der Operateur braucht eine ruhige Hand.
- 2 | Daniel Mojon lässt sich für seine Patienten Zeit, um zu erklären, was bei der Operation auf sie zukommt.
- 3 | Vorbesprechung und Nachkontrolle sind für Daniel Mojon wichtig.

einem Schnitt von 1,6 Millimeter Länge, die alte Linse herauszuholen und eine neue Linse einzusetzen. Bei der Operation ersetzt er die natürliche menschliche Linse durch eine Kunstlinse. Beim Absaugen der natürlichen Linse zischt es etwas, da ein Ultraschallgerät dazu verwendet wird. Übrig bleibt der so genannte Kapselsack, dessen Einwölbung der neuen Kunstlinse ebenfalls als Bett dient. Darin entfaltet sich die Kunstlinse und zentriert sich selber.

### Kurzer Schnitt – kleines Risiko

Eine künstliche Linse wird wegen eines Grauen Stars oder als Augenkorrektur oder beides eingesetzt, damit der Patient oder die Patientin keine oder nur noch eine schwache Brille tragen muss. Es gibt viele verschiedene Kunstlinsentypen: Die Standard-Kunstlinse behebt lediglich die Trübung, so dass man Brillenträger bleibt. Aber man kann heute mit sogenannten Premiumkunstlinsen praktisch alle Varianten von Sehschwäche beheben. Um einem häufigen Missverständnis vorzubeugen: Der Graue Star ist keine Krankheit. Die Trübung der natürlichen Linse ist Teil des normalen Alterungsprozesses. Mojon: «Es ist ein Wunder, dass die natürliche menschliche Linse durch Diffusion so lange, nämlich durchschnittlich 70 Jahre, klar bleibt. Wenn Sie 70 Jahre lang einen Teil ihre Mülls im Haus lassen, wird es früher unerträglich.» Mit Müll sind im Falle des Auges Stoffwechselprodukte zu verstehen, die aber nach wie vor nicht

alle bekannt sind. Fest steht aber, dass beispielsweise Rauchen, häufige starke Sonneneinstrahlung ohne UV-Schutz, aber auch Diabetes eine Katarakt fördern. Doch zurück zu den Kunstlinsen-Injektoren, die aus einer Operation mit Risiken einen verbreiteten Routineeingriff gemacht haben. Für Mojon steht die Sicherheit im Vordergrund. «Die viel kürzeren Schnitte, welche dank der kleineren Kunstlinsen-Injektoren erst möglich wurden, bringen während der Operation viel mehr Sicherheit durch bessere Augendruckstabilität und geringerer Verletzungsgefahr und postoperativ einen wesentlich schnelleren Heilungsprozess.» Dank dieses minimalinvasiven Eingriffs können heute sogar beide Augen gleichzeitig operiert werden, was früher zu riskant gewesen wäre. Zudem ist nur sehr selten ein Augenverband nötig und die Patientinnen und Patienten können nach einer kurzen Erholung nach Hause.

Noch in lebhafter Erinnerung ist Mojon das Malheur einer befreundeten Frau, die einen Monat nach der Operation in den Ferien auf einer Bananenschale ausrutschte und sich beim Sturz heftig am operierten Auge verletzte. Das Auge war eingekollt und ein Augenarzt vor Ort vermutete, dass die neue Kunstlinse beziehungsweise das Auge durch eine Wiedereröffnung des Schnittes stärker verletzt sein könnte. Doch die Kontrolle von Mojon ergab, dass rein gar nichts an Linse und dem Auge beschädigt war und dies dank Emil Hohls Erfindung. •

# KATARAKT: GROSSES PROBLEM, EINFACHE OPERATION

*Vor allem Menschen in Entwicklungsländern haben oft nicht die notwendigen Mittel, um den Grauen Star zu operieren. Die Injektionssysteme der Mediciel AG haben die Operation vereinfacht. Davon profitiert auch der Globale Süden.*

Text: Michel Bossart

Als sich Emil Hohl 1996 selbstständig machte und im ausserrhodischen Wolfhalten die Mediciel gründete, hätte er wohl kaum damit gerechnet, dass sein Ein-Mann-Handelsbetrieb dereinst einer der wichtigsten Lieferanten für augenchirurgische Instrumente werden würde. Die Injektionsgeräte für faltbare Intraokularlinsen aus der Ostschweiz machten aus der Kataraktoperation (Grauer Star) einen unkomplizierteren und vor allem günstigeren Eingriff. Heute werden rund zwanzig Prozent des weltweiten Bedarfs an Injektionsgeräten für diese Linsen aus der seit 2016 in Altenrhein in der Gemeinde Thal SG ansässigen Firma geliefert.

## **Zusammenarbeit mit Indien**

Der Graue Star ist vor allem in Entwicklungsländern ein Problem und der Hauptgrund für eine Erblindung weltweit. Laut Experten verlor jede dritte Person von insgesamt 36 Millionen blinden Menschen weltweit das Augenlicht aufgrund einer Katarakt. Aktuelle Zahlen gehen von fast 2.7 Millionen Menschen allein in Südostasien aus, die aufgrund einer Katarakt erblindet sind.

Während die operative Versorgung in Ländern mit hohem Einkommen gewährleistet ist, war es Emil Hohl ein Anliegen, diese relativ einfachen Eingriffe auch Menschen in Entwicklungsländern zu ermöglichen. Er tat dies, indem er ein bestehendes System stetig verbesserte und eine Zusammenarbeit mit der indischen Firma Aurolab etablierte. Diese wiederum arbeitet mit der Aravind Eye Foundation zusammen, die verschiedene Krankenhäuser betreibt, in denen Kataraktoperation durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit beruhte auf einem Gegengeschäft: Mediciel kauft heute Kunststoffinjektionsinstrumente bei Aurolab ein. Diese werden für die Herstellung der Patronen für die Injektionsspritzen gebraucht.

## **Grosse Unterschiede in der Anzahl Operationen**

Weltweit werden jedes Jahr über zehn Millionen Kataraktoperationen durchgeführt, schätzt die «American Academy of Ophthalmology» (AAO). Es habe sich gezeigt, dass die Rate der Kataraktoperationen und wirtschaftliche Indikatoren eng miteinander verbunden sind, was auf den starken Einfluss der Verfügbarkeit von Ressourcen auf die Gesundheitsversorgung hinweist, >



1



2



3



4

- 1 | Ein Feldarbeiter führt während eines Hausbesuchs im Osten Nepals eine grundlegende Augenuntersuchung durch.
- 2 | Das fünfjährige Mädchen hat eine angeborene, beidseitige Katarakt und wird im Mengo Hospital in Kampala (Uganda) untersucht.
- 3 | Kataraktoperation in der Augenklinik im nepalesischen Biratnagar.
- 4 | Heri Shaban Abdi (14) wurde im Kilimanjaro Christian Medical Center in Moshi (Tansania) nach einer traumatischen Katarakt am rechten Auge operiert.



- 1 | In einigen Entwicklungsländern liegt die Zahl der Katarakoperationen bei lediglich 150 pro Million Einwohner; im Gegensatz zu entwickelten Gebieten, wo einer von hundert Einwohnern operiert wird.
- 2 | Dipendra (11) hat einen beidseitigen Grauen Star und wird von einem Feldmitarbeiter untersucht.

heisst es in einem Bericht der AAO. So könne in entwickelten Gebieten die Rate der Katarakoperationen bis zu 10'000 Operationen pro Million Einwohner und Jahr erreichen. Dabei weisen Malta, Japan, Surinam, Ungarn, Kroatien, Australien, Argentinien und die Vereinigten Staaten die höchsten Raten aus.

In den meisten Entwicklungsgebieten im asiatisch-pazifischen Raum und in vielen Ländern Afrikas hingegen liege die Operationsrate bei weniger als 500 Operationen pro Million Einwohner, schätzt die AAO. In einigen Entwicklungsgebieten liege die Zahl sogar bei lediglich 150 Operationen pro Million Einwohner.

Ferner habe die WHO festgestellt, dass aufgrund des Bevölkerungswachstums und der zunehmenden Lebenserwartung die Zahl der weltweit durchgeführten Kataraktoperationen verdreifacht werden müsse, um mit dem Bedarf Schritt zu halten. Die WHO gibt ein Ziel von 3000 Operationen pro Million Einwohner jährlich vor.

## Hilfe aus der Schweiz

Die international tätige Entwicklungsorganisation CBM Christoffel Blinden-

mission hat ihren Schweizer Sitz in Thalwil und verhalf 2022 insgesamt 1,76 Millionen Menschen zu einer augenmedizinischen Untersuchung oder Behandlung. Vor allem in Ländern des Globalen Südens ermöglicht die Entwicklungsorganisation augenmedizinische Leistungen. Nach eigenen Angaben wurden 2022 rund 125'000 Operationen am Grauen Star durchgeführt, 2004 davon waren Operationen bei Kindern. Der Graue Star ist ein Schwerpunkt des Engagements der CBM: 1966 wurde die erste durch die CBM geförderte Kataraktoperation durchgeführt. Seither fanden 15 Millionen von der CBM unterstützte Operationen statt. Eingriffe, die Erwachsenen und Kindern ermöglichen, wieder zu sehen.

Dabei führen die CBM-Partner weltweit nicht nur Operationen in ihren Kliniken durch. Die Entwicklungsorganisation organisiert auch Reihenuntersuchungen in weniger zugänglichen Gebieten. Mit mobilen Einrichtungen können die Partner im Rahmen solcher Feldkampagnen auch notwendige Eingriffe vornehmen. Betroffene in Schulen und entlegenen Dörfern erhalten so Zugang zu benötigten Behandlungen.

Die mit Spenden finanzierte Entwicklungsorganisation rechnet vor, dass eine Kataraktoperation bei einer

erwachsenen Person bereits mit einer Spende von 50 Franken ermöglicht wird. Operationen an Kindern sind mit 180 Schweizer Franken teurer, weil der Eingriff unter Vollnarkose durchgeführt wird und die augenoptische Nachsorge aufwendiger ist.

Auf Anfrage, ob bei den mit Hilfe der CBM ermöglichten Kataraktoperationen auch Gerätschaften der Meditel zum Einsatz kommen, sagt Mira Gardi-Wejuli, Fachverantwortliche Augengesundheit: «Grundsätzlich wird mit ein paar Ausnahmen die Phakoemulsifikation mit faltbaren Implantaten in unseren Projekten wenig verwendet. Wir arbeiten vorwiegend mit der MSICS-Technik (Red. Manual Small Incision Cataract Surgery) mit PMMA-Implantaten (Red. Polymethylmethacrylat).» Sie fügt an, dass für Massenkataraktoperationen die Phakoemulsifikation nicht die richtige Methode sei. «Sie ist vergleichsweise teuer und die MSICS mit Verwendung von PMMA-Implantaten zielführender und effizienter, vor allem in Ländern mit niedrigem Einkommen.» •

# «EMIL WAR EIN PRAKTISCHER UND GUTHERZIGER MENSCH»

Ravilla Sriram war Mitgründer von Aurolab im indischen Madurai. Aurolab produziert ophthalmologische Instrumente für die Aravind Eye Foundation. Die Stiftung wurde 2000 gegründet und hat den Zweck, unnötige Erblindung – wie den Grauen Star – zu bekämpfen. Ravilla Sriram arbeitet seit 1992 bei Aurolab. Zuerst als Produktionsingenieur, dann als Betriebsleiter und heute ist er der Geschäftsführer des Unternehmens.

Text: Michel Bossart



**SEKAR RAJASEKAR – MANAGER PRODUCT DEVELOPMENT  
BEI AUROLAB MIT EMIL HOHL.**

**Herr Sriram, wie haben Sie Emil Hohl kennengelernt und wie haben Sie zusammengearbeitet?**

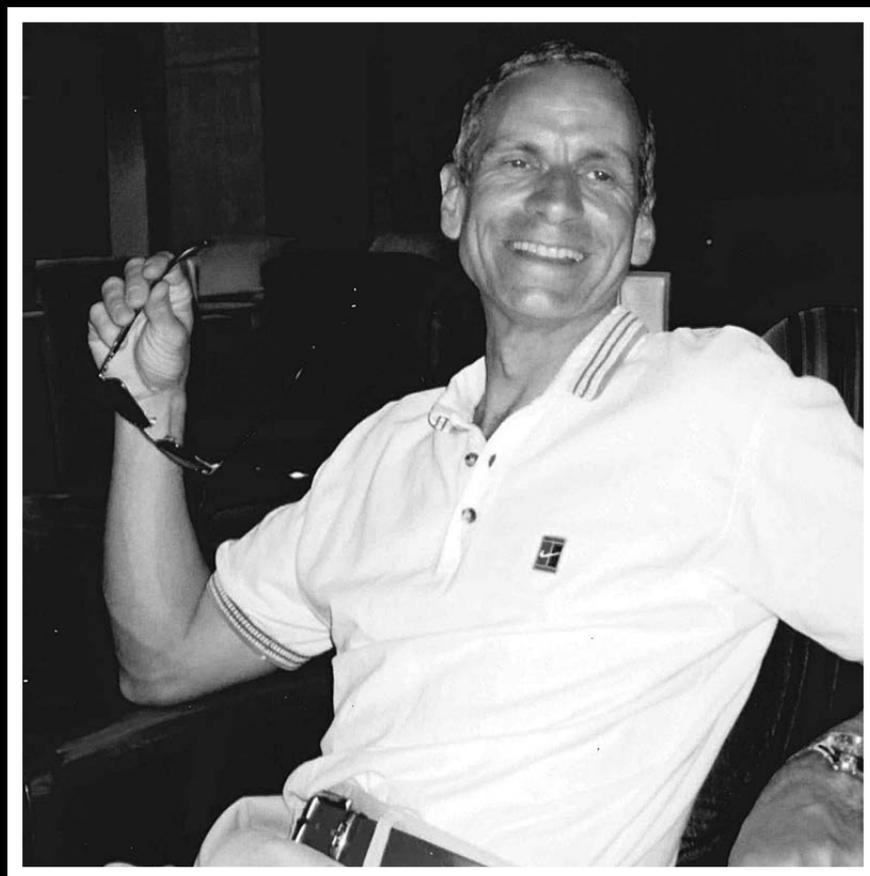
Von 2003 bis 2012 waren wir Kunden der Mediceal. In dieser Zeit hat uns Emil Hohl ein paar Mal besucht. Auch ich war einige Male bei ihm in der Schweiz. Er schätzte unsere Arbeit, die wir für die Krankenhäuser der Aravind Eye Foundationen und die indische Gesellschaft leisteten und wollte mit uns zusammenarbeiten.

**Wie lange dauerte die Zusammenarbeit?**

Wir arbeiten immer noch mit der Mediceal zusammen.

**Emil Hohl ist 2019 gestorben. Wie behalten Sie ihn in Erinnerung?**

Emil war ein praktischer und gutherziger Mensch. Ich habe einen grossartigen Freund verloren. Er war auch derjenige, der mir half, eine Verbindung zu unserem Technologiepartner für Phaco-Maschinen herzustellen, die für die Kataraktoperationen gebraucht werden. •



# EMIL «MIGG» HOHL

1958 – 2019

## DANKE!

*Dieses Magazin wäre nicht realisiert worden ohne die grosszügige Unterstützung von Hannelore Hohl. Emils Witwe hat uns zudem viele wertvolle Kontakte aus ihrem Umfeld vermittelt, die unser Projekt ebenfalls unterstützt und den Journalisten interessante Einblicke in das Leben von Emil Hohl gewährt haben.*

*Ein grosses Dankeschön geht auch an Prof. Dr. Daniel Mojon für den Wunsch nach einem nachhaltigen Andenken an Emil Hohl, die fachlichen Inputs und die interessanten Gespräche.*

*Ebenso gebührt ein Dank allen Menschen, die an der Entwicklung und der Umsetzung dieses Magazins mitgearbeitet haben, vor allem aber Reto German und Mauro Bühler von der Medice AG.*